



„Mehr Förderung für gemeinschaftliches Wohnen im Alter!“

Ein Gastkommentar von Alfred Fischer zum Fokusthema der kommenden Ausgabe „Wohnen im ländlichen Raum“



Diplom-Soziologe
Alfred Fischer ist Vorsitzender des GSWA e. V. – gemeinschaftlich selbstbestimmt Wohnen im Alter. Er ist an Multipler Sklerose erkrankt.
www.gswawohnenimalter.com

Einsamkeit ist nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Land ein zunehmendes Phänomen. Gerade und vor allem im Alter, wenn Gebrechen die Teilhabe an Arbeit, Freizeit und sozialem Miteinander beschwerlicher werden lassen, führt dies häufiger zu Vereinsamung als noch vor Jahrzehnten, als sich die Familie meist umeinander gekümmert hat.

Dieser Entwicklung gilt es, aktiv zu begegnen: In Großstädten wie Hamburg, Berlin oder München existieren bereits eine Vielzahl bekannter Projekte für gemeinschaftliches Wohnen. Auch in kleineren Orten gibt es inzwischen Beispiele, die zeigen, wie positiv die Auswirkungen dieser Wohnform für ältere Menschen besonders auf dem Land sein können.

Hier gibt es nicht mehrere hundert Einheiten in einem Projekt, sondern zehn bis 20 Wohnungen, deren Bewohner – Paare und Singles – zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen können. Zusätzlich sind Räumlichkeiten für Aktivitäten, zur Förderung der Gemeinschaft und als Kommunikationsforum für die Bewohner notwendig. Bei der Auswahl geeigneter Objekte ist dieser Aspekt ebenso zu berücksichtigen wie die altersgerechte Ausstattung der einzelnen Wohnungen.

Gegenseitige Hilfe der Bewohner schafft Entlastung für den Einzelnen in schwieriger Lage und bietet den Fitteren Möglichkeiten, sich zu engagieren und aktiv gebraucht zu werden. Gleichzeitig werden dadurch menschliche Beziehungen gefördert, die der Vereinsamung entgegenwirken. Menschen, die in einem solchen positiven sozialen Umfeld leben, bleiben gesünder und leben länger. Diese statistische Erkenntnis wird in den Projekten immer wieder auch praktisch bestätigt. Soziale Kontakte aktivieren die Menschen und können dem Leben nach der Berufsphase einen neuen Sinn geben und so Lebensglück stiften.

Gerade im ländlichen Raum sind Pflegedienstleistungen oft schwer zu erhalten. Besonders hier kann diese Wohnform helfen, die professionellen Dienste zu entlasten. Einfache Pflegeleistungen werden in den Projekten häufig von den anderen Mitgliedern der Hausgemeinschaft übernommen. Grundlage ist dabei die soziale Verbundenheit, ähnlich wie es früher in den Großfamilien üblich war, und nicht wirtschaftliche Erwägungen. Dies entlastet auch die Sozialkassen.

Ganz allgemein sind aktive Menschen die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Indem sie ihre Lebenssituation selbstbestimmt gestalten können, sind sie auch häufiger bereit, sich für andere und für die Gesellschaft zu engagieren. Es gibt also viele gute Gründe, den Aufbau und die Existenz von selbstbestimmten Wohngemeinschaften gerade in ländlichen Räumen zu fördern. ■

„Aktive und selbstbestimmt lebende Menschen sind die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft.“



Stimmen Sie dem zu?

Oder sehen Sie es anders?

An dieser Stelle veröffentlichen wir Ihre Leserbriefe zur Position und zu den Inhalten unseres Magazins. Schicken Sie uns Ihre Meinung per E-Mail an landinform@ble.de, per Fax oder auch gerne per Post. Ihre LandInForm-Redaktion